

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet bei Vorausbezahlung im ganzen Oberamtsbezirk Badnang frei ins Haus 1 fl. 25 kr. halbjährlich vierteljährlich 45 kr. — in der Stadt Badnang sammt Austraglohn 41 kr. — Außerhalb des Oberamtsbezirks frei ins Haus 1 fl. 25 kr. halbjährlich, vierteljährlich 48 kr. Man abonniert bei allen Postboten und Postämtern. — Einrückungsgebühr die dreispaltige Zeile kleiner Schrift 2 kr., 2spaltige 4 kr.

vollgestopfter Sack herunter und neben sie hinstiel. Man eilte hinauf in das bezeichnete Zimmer und erwischte einen Spitzbuben. Er hatte die Betten in den Sack geschoben und durchs Fenster geworfen, um sie dann weiter zu befördern. Jetzt hat er die Betten nicht, aber man hat ihn. Offenbar wird man die beiden Helfershelfer, die im Gäßchen auf den Sack packten, gleichfalls erwischen.

† In Epyling bei Wangen wurde ein vor 6 Jahren neuerbautes Haus so demolirt, daß Hilfe aus der Stadt Wangen requirirt werden mußte, um den völligen Einsturz des Gebäudes zu verhindern.

† Bei dem Montags-Viehmarkte in Gmünd wurden angeführt 449 Paar Ochsen, 520 Stück Kühe, worunter 5 Kälber, Faren 1 Stück. Die hohen Viehpreise haben sich gesteigert und war der Verkehr in der Weise schwunghaft, daß mehrere Doppelverkäufe mit bedeutendem Nutzen vorkamen.

† Das furchtbare Unwetter vom letzten Sonntag riß auch den Kirchturm zu Reifers bei Pforzheim ein und schleuderte die Spitze herab in den Schulhausgarten. Das Dach des Langhauses der Kirche wurde dadurch arg beschädigt.

† In landwirthschaftlichen Blättern, Ausschüssen und Versammlungen taucht immer häufiger der Gedanke der Gründung von landwirthschaftlichen Creditbanken auf; das Verlangen nach billigerem Gelde ist bei der Landwirthschaft ein ständiges Thema geworden. Dem gewiß unlängdaren Uebelstande ist durch die Gründung der „Württ. Hypothekenbank“ wie zu hoffen, in weiteren Kreisen abgeholfen worden. Sollte es denn den Landwirthen nicht einleuchten, durch den Beitritt zu der nächstgelegenen Handwerkerbank (und diese sind ja übers ganze Land dicht gesät) sich billigeres Geld zu verschaffen? Wenn unsere Landwirthe den praktischen Engländern nachmachen, dann tragen sie ihr Geld auf eine der Banken, wo sie dasselbe im Falle des Bedarfs jede Minute wieder erheben können. Damit würde auch die unverantwortliche Anstöße, große Summen in Kisten und Truhen einzusperren wo sie, ohne Zinsen zu tragen, müßig liegen bleiben. Die Geldanlage bei den Handwerkerbanken ist so sagen eine absolut sichere, da jeder Theilnehmer an der Bank mit seinem ganzen Vermögen für jeden Verlust haftbar ist.

† Ein Arzt zu Heidelberg versichert, daß die Halsbräune, selbst wenn diese Krankheit den Höhepunkt erreicht hat und sich die Symptome der Erstüfung zu zeigen beginnen, durch Applikation von heißem Wasser mit einem Schwamm oder seinem Lappen auf den Hals geheilt werden könne. Das Wasser muß so heiß sein, daß es schmerzhaft für die Hand ist. Diese Applikation wird 15–30 Minuten lang fortgesetzt. Man legt dann einen ebenso heißen, erweichenden Umschlag von Leinsamen eine Zeitlang auf den Hals. Das Athmen wird unverzüglich bei der Applikation des heißen Wassers erleichtert. Sollten sich die Symptome wieder verschlimmern, so wird die Applikation des heißen Wassers und Umschlags wiederholt.

Berlin, 10. März. Gestern wurde der Zoll- und Handelsvertrag des Zollvereins mit Oesterreich im Bundeskanzleramt unterzeichnet. Er soll bis 1. Juni ins Leben und gleichzeitig auch beide Mecklenburg und Lübeck in den Zollverein eintreten. Die Tabaksteuererhöhung ist wirklich vorgelegt. Auch eine neue Gewerbeordnung für den norddeutschen Bund im Sinne der Gewerbefreiheit wird berathen.

Berlin, 9. März. Die Kreuz. schreibt: In Betreff der Noth der ostpreussischen Pfarren liest man in dem Briefe eines

Superintendenten: einer meiner Amtsbrüder in dieser Gegend ist schon so weit gekommen, daß er verkauft, was irgend verkaufbar ist, um nur den Seinigen das Leben zu fristen, und er hat in der Provinz gewiß viele Leidensgenossen. Die Einnahmen haben fast ganz aufgehört, wenigstens zur Zeit des Winters, der bei uns noch immer seine Herrschaft behauptet. Gott wolle der schweren Heimsuchung bald in Gnaden ein Ende machen.“

\* Die Zustände in den Gegenden des russischen Polens unmittelbar an der preussischen Grenze sind noch entsetzlicher, als in den Rothstandsbezirken Ostpreußens. Das Land macht bei einer Durchreise den Eindruck, als ob es nur von zerlumpten Bettlern bewohnt werde. Aus Mangel an Brodgetreide hacken die Bauern allerlei Baumknospen und Wurzelwerk mit dem Mehl zusammen, so daß das Brod wie schwarzer Torf ausseht und selbst für einen nicht verwöhnten Gaumen fast ungenießbar ist. Die Gutsbesitzer leiden nicht weniger.

Wien, 10. März. Wie die Dest. Korrespondenz, soll die Reise des Prinzen Napoleon nach Wien aufgegeben sein; derselbe werde, wie das genannte Blatt meldet, von Berlin direkt nach Paris zurückkehren, dagegen soll seine Ankunft in Wien im Mai sicher zu erwarten sein.

Lein, 7. März. Dem Jesuiten-Gymnasium auf dem Freinberg sind vom Ministerium die Befugnisse einer öffentlichen Lehranstalt entzogen worden.

Innsbruck, 7. März. Das Ministerium hat die Jesuiten von der Forderung des Unterrichtes am Gymnasium zu Feldkirch entzogen. (In Nagusa dürfte dasselbe geschehen sein.)

Paris, 9. März. Man sagt, daß bei Gelegenheit des Geburtstages des kaiserlichen Prinzen, also am 16. März, die Regierung für alle politischen Pressvergehen eine Amnestie ertheilen will. Es wäre dies um so wünschenswerther, als das Gefängniß Sainte-Pélagie von politischen Gefangenen überfüllt ist.

(Militarismus und Bevölkerung.) Die „France“ bekämpft, daß die Debatten über das Militärgesetz bis zur Evidenz erwiesen haben, daß die ewigen Rekrutierungen die Bevölkerung vermindern und nur Schwache, Kranke und Ausgehende der Familie übrig lassen, wodurch die Lebenskraft der Nation abnimmt. Die Folgen lagen bereits vor. 1817 habe man bei einer Bevölkerung von 30 Millionen 987,917 Geburten gezählt, 1855 bei 36 Mill. nur 898,599. Gleichzeitig sind die Heirathen von 215,000 auf 400,000 gestiegen. Auch der Verfall der Sitte trage zur Abnahme der Bevölkerung bei.

### Dorffeuerwehren.

Gegenwärtig bringen uns die Zeitungen beinahe in jeder Nummer Berichte von Brandfällen, größeren und kleineren und meistens sind es Brände auf dem Lande, welche größere Ausdehnung erlangen und von 2 bis 3 und mehr abgebrannten Häusern lauten, während in den Städten dagegen ein größerer Brand eine Seltenheit ist, wenn nicht gerade wie in Gaildorf oder in Rosenfeld ein Zusammenwirken der Elemente aller menschlichen Kraft spottet. Es wird wohl Niemand leugnen, daß es hauptsächlich die Feuerwehren sind, welche in den Städten, wo sie immer mehr aufblühen, dieses Resultat bewerkstelligen, während auf dem Lande immer noch die Liebe zum Alten oder der Kostenpunkt u. die Hemmschuh sind, welche dem Gedeihen dieses Instituts entgegenstehen. Und doch ist es gerade auf dem Lande bei einem Brande von größtem Werthe, eine eingeeübte Mannschaft auf dem

Platz zu haben, denn gewöhnlich ist dort, hauptsächlich wenn es lange nicht gebrannt hat, die Verwirrung, Kopflosigkeit, Bestürzung u. so groß, daß oft, bis nur einigermaßen eine Ordnung hergestellt ist, das Feuer eine Ausdehnung gewonnen hat, die, selbst wenn die Nachbarnhilfe auch schnell bei der Hand ist, den ganzen Ort gefährdet erscheinen läßt. Und wie leicht und mit welch geringen Kosten läßt sich dieß ändern.

In jedem Dorfe befindet sich eine Anzahl lediger oder jung verheiratheter Männer, welche zum Feuerwehndienst herbeigezogen werden können und wie die Erfahrung lehrt, sich gerne dazu hergeben. Werden nun diese mit der Behandlung der Spritze, der hierzu gehörigen Schläuche, der vorrätigen Leitern vertraut gemacht, von Zeit zu Zeit eingeeübt, so daß Jeder weiß, was er im Falle der Noth zu thun hat, so ist schon ein Anfang gemacht, der die Gemeinde keinen Kreuzer kostet. — Um diese Mannschaft regelmäßig einzueüben und dadurch auch an Ordnung zu gewöhnen, ist es nöthig, daß sie einen Führer wählt; wählt sie nun hierzu einen Mann, (am Besten einen Bauverständigen), der Lust und Liebe zur Sache und die nöthige Umsicht und Energie hat, so ist die eintheilige Leitung, die bei einem Brande unumgänglich notwendig ist, da, ebenfalls ohne weitere Kosten zu verursachen. Dieß sind die beiden Hauptsachen: eine Mannschaft, welche die Behandlung der Spritze und Leitern kennt, gut eingeeübt ist und ein Commandant, der sofort weiß, was zu thun ist und seine Leute zweckmäßig verwendet. Helme, Beil und sonstige Ausrüstung kommen erst in zweiter Linie. Wenn erst eine geübte Mannschaft im Orte und jeden Augenblick bereit ist, der Gefahr entgegenzutreten, so wird gewiß keine Gemeinde anfehen, dieser Mannschaft ihrer gefährlichen Dienst durch Anschaffung der zum eigenen Schutz und Hilfe nöthigen Ausrüstung zu erleichtern. Auf diese Weise könnte eine Feuerwehr in jedem, selbst dem unbemitteltesten Orte leicht hergestellt werden, schließt sich sodann an solche eine Eintheilung der andern Bürgerchaft an, welche eine gewisse Anzahl zum Pumpen, eine andere zum Wassertragen, Ketten u. bestimmt, so ist dieß ebenfalls ohne weitere Kosten möglich und das Dorf im Stande, im Falle der Gefahr das Feuer entweder selbst zu dämpfen oder wenigstens ein weiteres Umsichgreifen zu verhindern, bis Hilfe kommt.

Hilf dir selbst, so wird dir Gott helfen.

### Lebensmittel-Preise am 13. März 1868

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Kernenbrod, Schwarzbrod, Kreuzerweck, Schweinefleisch, Rindfleisch, Kuhfleisch, Kalbfleisch.

### Badnanger Schraube vom 11. März 1868.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Kernen, Dinkel, Haber.

### Seibronner Fruchtpreis, vom 11. März.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Gerste, Dinkel, Haber.

## Vermögens-Ausfolge.

Die seit mehreren Jahren in Nordamerika sich aufhaltende Christine Karoline Tränkle von Waldrems, nun verehelichte Grieser, hat um Ausfolge ihres hierländischen Vermögens gebeten. Etwaige Forderungen an dieselbe sind binnen 30 Tagen bei dem Gemeinderath in Waldrems anzumelden, widrigenfalls der Vermögens-Ausfolge statt gegeben werden dürfte.

Den 14. März 1868.

R. Oberamt. Drescher.

## Königl. Oberamtsgericht Badnang. Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Abforderungsberechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorläufig kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber nicht angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Befestigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand verpfändet sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche löstägige Frist zu Verbringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Carl Schlitter, Zimmermann in Allmersbach; Ort wo liquidirt wird: Rathhaus in Allmersbach. Tag der Liquidation: Samstag den 18. April 1868 Vormittags 9 Uhr. Ausschlußbescheid: nächste Gerichtssitzung. Badnang den 11. März 1868. R. Oberamtsgericht. Clemens.

## Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein. Bezug von Hopfenseklingen.

Wer durch Vermittlung des Vereins Hopfensekcher von Gutsbesitzer Gahn, welche im vorigen Jahr in ausgezeichnete Qualität geliefert wurden, zu beziehen wünscht, wolle seinen Bedarf umgehend anzeigen. Badnang den 14. März 1868. Der Vorstand: Drescher.

Badnang.

Da gegen den Vorkenmacher Carl Christian Müller, früher in Marbach, Vermögens-Untersuchung angeordnet worden ist, so werden dessen Schuldner hiedurch aufgefordert, ihre Schuldigkeiten an den bestellten Güterpfleger Gemeinderath Louis Winter in Badnang bei Vermeidung doppelter Zahlung und zwar in Balde abzurufen. Den 12. März 1868. R. Oberamtsgericht. Clemens.

Revier Kleinaspach.

## Holzverkauf.

Am Donnerstag den 19. d. Mts. 1) Aus dem Staatswald Büchle: 7 1/2 Kft. aspene Prügel und Anbruch, 377 Stück aspene Wellen, 2) aus dem Staatswald Schöenthaler, Abth. 2 (wiederholt): 1 buchener Stamm 24' lang, 16" mittl. Durchm., 5 1/2 Kft. buchene Scheiter, 1 Kft. " Prügel, 1750 buchene, 275 gemischte und ca. 115 unauferbereite gemischte Wellen, sowie ca. 6 Kft. im Boden befindliches Stockholz. Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Staatswald Büchle und 11 1/2 Uhr im Staatswald Schöenthaler auf dem Badnanger Weg. Reichenberg den 9. März 1868. R. Forstamt. Bechtner.

Revier Weisach.

## Holzverkauf.

Der im letzten Blatt auf den 26. d. h. ausgeschriebene Brennholz-Verkauf vom Staatswald Kuitrain bei Allmersbach findet am Freitag den 27. d. h. statt. Weisach, 14. März 1868. R. Revieramt. Hügel.

Badnang.

## Kleesamen,

ewigen und dreiblättrigen, Sper, reine Wicken, Ackerbohnen, Erbsen, Linfen, Rothbohnen, Hirsen, ächten Seeländer Leinsamen rheinischen Haussamen, Grassamen, empfiehlt bei durchaus schöner Waare zu billigen Preisen, auch nehme Bestellungen auf Knochenmehl, Kuyfstrünger u. zu Fabrikpreisen entgegen. C. Weismann.

Schwab. Gmünd. Bei herangekommener Verbrauchszeit empfehlen unsere

## künstlichen Dünger

in folgenden Sorten: Gestampftes und guantirtes Knochenmehl, Superphosphat und Staffurthyer Kalisalz, aufgeschlossenen und gewöhnlichen Peru-Guano. Bei Abnahme von mindestens 30 Ctr. werden die Dünger durch unsere Fuhrer franco angefahren; kleinere Bestellungen gegen Nachnahme. Gebr. Valentin.

Murrhardt. Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Annahme von Bleichgegenständen für die

Gbinger Naturbleiche unter Zusicherung pünktlicher Besorgung. Kaufmann Friedrich Horn.

Badnang. Rürtinger Nasenbleiche, möglichste Schonung und schönste Ausführung. Abgabe bei

C. Weismann.

Badnang. In ein hiefiges Haus wird für den Knecht, der Familienverhältnisse halber nach Hause muß, von jetzt bis Georgii ein Stellvertreter gesucht, dessen Beschäftigung hauptsächlich im Haus

und in den Gärten ist. Der Eintritt sollte alsbald geschehen. Nur solche mit guten Zeugnissen werden berücksichtigt. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Badnang. Eine größere Parthie Lohkäse hat noch zu verkaufen F. Genwein.

Murrhardt. Kleesamen empfiehlt billigst Fr. Horn.



### Waiblingen. Knechte-Gesuch.

Einige solide und tüchtige Bauernknechte werden bei gutem Lohn anzustellen gesucht von  
**Ernst Bibl & Co.**

B a d n a n g.

**Damenknöpfe. Sammtband**  
in schönster Auswahl, wie auch meine anderen Artikel empfiehlt  
Vortennmacher Müller.

B a d n a n g.

Ein halb Morgen  
**A c e r**  
und ein Krautland hat zu verpachten, wer, sagt die Redaktion.

**Mittwoch:  
Engel.**



B a d n a n g.

### Saatfrüchten-Empfehlung.

Schönen dreiblättrigen Klee-  
samen, Remsthaler Gerste,  
Klubberhaber, Wicken, Acker-  
bohnen, Erbisen und Linien empfiehlt  
Gottlieb Beck.

B a d n a n g.

**Baustein-Käse,  
Schweizerkäse,  
Emmenthalerkäse,  
Straßburger Münsterkäse,  
Cardines à l'Auile,  
Französischen Tafelsenf,  
Engl. Senfwahl,  
Ital. Macaroni,  
empfiehlt  
Julius Schmücker.**

### Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall ver-  
käuflichen Artikels, wozu weder Raum noch  
kaufmännische Kenntnisse nötig sind, werden  
Agenten gegen eine angemessene Provision  
gesucht. — Reflectanten belieben ihre Adresse  
unter den Buchstaben **B. B. Nro. 20**  
an Haafenstein und Vogler in Hamburg franco  
einzusenden.

B a d n a n g.

Donnerstag den 19. März gib's **Ralf**  
Riegler & Schad.

### Verschiedene Nachrichten.

B a d n a n g, 16. März. Nach längerer  
Unterbrechung fand gestern Nachmittag wieder  
eine Versammlung der Mitglieder des seit vie-  
len Jahren in hiesiger Stadt bestehenden  
**Leichen-Vereins** auf hiesigem Rathhaus  
statt.

Den ziemlich zahlreich Anwesenden wurde  
zuerst die Vereinsrechnung von 1867 vorgelesen  
und es fand die geordnete und klare Ver-  
waltung ungetheilte Anerkennung.

Die Neuwahl des Ausschusses zeugte von  
großer Einigkeit unter den anwesenden Ver-  
einsmitgliedern und hoffen wir, daß der Aus-  
schuß durch freudige Thätigkeit zur guten Sache  
das ihm geschenkte Vertrauen würdige.

Eine zeitgemäße Aenderung der Statuten  
erfolgte einmüthig. Es wurde nemlich, wäh-  
rend bis jetzt für ein Vereinsmitglied, welches  
bei seinem Ableben nicht volle 2 Jahre dem  
Verein angehört, kein Beitrag gereicht wurde,  
und der höchste Beitrag, zu dem eine mehr als

10jährige Theilnahme am Verein berechtigt,  
nur 26 fl. betrug, bestimmt, daß für einen  
Todesfall bei einer noch nicht 10jährigen Theil-  
nahme ein Beitrag von 4 fl. und bei einer  
mehr als 20jährigen Theilnahme ein solcher  
von 30 fl. aus der Vereinskasse bezahlt werde.  
Diese Statuten-Aenderung hat ihre Berechti-  
gung nicht nur in der Natur der Sache, son-  
dern auch in dem günstigen Stand des Ver-  
einsvermögens und sind wir überzeugt, daß  
dieselbe zu weiterem Beitritt in den Verein  
anspornt.

Die Leichenvereine haben überall, wo solche  
bestehen, segensreich gewirkt und sind die  
gleich flüssigen Beiträge derselben besonders  
den unbemittelteren Ständen bei Todesfällen,  
zu denen nicht selten große Noth sich gestellt,  
eine wahre Wohlthat; denn wie ein altes  
Sprichwort sagt: wer schnell gibt, gibt  
zweimal.

Die Beiträge, welche der hiesige Verein  
bei seinen Mitgliedern erhebt, sind kaum nen-  
nenswerth und seit einiger Zeit konnte der  
Einzug immer mehrere Monate des Jahres  
ganz ausgeföhrt werden.

Es ist daher ein aufrichtiges Wort, wenn  
wir Reiche, wie Arme, zur Theilnahme an  
dem hiesigen Leichenverein ernstlich ermuntern.

\* Forstamtsassistent v. Zeppelin in  
Reichenberg ist seinem Ansuchen gemäß auf  
die Assistentenstelle bei dem Forstamt Ulwangen  
versetzt worden. (Staats-Anz.)

Stuttgart, 13. März. Die neu einzu-  
führenden Kreisstrafgerichte, deren eines nach  
Calw, das andere nach Biberach und das  
dritte nach Eßlingen kommt, werden besetzt mit  
einem Vorstand, drei Mitgliedern, einem Staats-  
anwalt, zwei Kanzleibeamten, zwei Tagshül-  
fern und einem Diener. Diese Gerichte treten  
mit dem neuen Jahre 1869 in Wirksamkeit.

Für die Pferdebahn ist der neu auszuföh-  
rende Bahnkörper vom unteren Ende der Rekar-  
straße bis zur Thierarzneischule ausgeföhrt; es  
handelt sich auf dieser allerdings kurzen Strecke  
um die Herstellung eines zum Theil sehr an-  
sehnlichen Bahnkörpers. (Mittl.-Z.)

† Die Preise für die Besoldungsfrüchte der  
Kirchen- und Schullehrer sind für das Kalen-  
derjahr 1868 folgendermaßen festgesetzt und  
die Kameralämter zu deren Verzählung ermäch-  
tigt worden: für den Cir. Bezirke 8 fl. 34 kr.,  
für den Cir. Koggen 6 fl. 15 kr., Gerste 5 fl.  
41 kr., Weizen 5 fl. 58 kr., Haber 4 fl.  
21 kr.

\* In Pfaushausen, D.A. Eßlingen, hatte  
gestern Vormittag ein circa 46 Jahre alter  
Bauer, Vater von drei unmundigen Kindern,  
welcher damit beschäftigt war, einen Baum  
auszugraben, das Unglück, von dem fallenden  
Baum derart getroffen und verletzt zu  
werden, daß hiedurch sein plötzlicher Tod her-  
beigeföhrt wurde.

Eßlingen. Gestern verurtheilte der  
hiesige Schwurgerichtshof den Conditor Fried-  
rich von hier wegen mit Vorbedacht verübten Mordes  
zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren.

\* Vor dem Schwurgericht in Tübingen  
wird demalen ein Fall verhandelt, der eine  
cause célèbre ist: es ist der an dem nord-  
deutschen Studenten Grönwold verübte Toth-  
schlag. Des Tothschlags angeklagt sind: der  
Schwabenwirth Maier in Tübingen und seine  
Tochter Agathe. (Wir berichten nach der  
"Tübingen Chronik.") Die Zahl der Neu-  
geringen, welche sich unaussöhlich beim Ab-  
und Zuföhren der Befängenen auf der Straße  
aufstellen, und der Zuordnung zum Saal ist  
außerordentlich groß. Der Angeklagte, ver-  
theidigt von Rechtskonsulent Dr. Rheinwald  
aus Kottweil, ist jetzt 50 Jahre alt, besitzt  
ein Vermögen von etwa 6000 fl. und hat kein  
gutes Prädicat, da ihm bezugt wird, daß er

dem Trinken ergeben sei. Er ist zwar dienst-  
gefällig, aber zugleich auch derb und aufbrau-  
send, und hat schon mehrfache Vorstrafen we-  
gen Insurien, besonders aber eine 2<sup>1/2</sup>-jährige  
Kreuzstrafe erstanden, weil er im  
Jahre 1845 in einem Wirthshaus in Luffenau  
einem Andern das Bierglas so an den Kopf  
warf, daß dieser an den Folgen starb. Die  
Angeklagte Agathe ist 19 Jahre alt, hat noch  
keine Strafe erstanden und besitzt an Mutter-  
gut über 5000 fl. Ihr Vertheidiger ist Rechts-  
konsulent G. Bierer von hier. Dem Anklage-  
akt entnehmen wir Folgendes: Am Abend des  
16. November vorigen Jahres gegen 11 Uhr  
kam der Angeklagte ziemlich angetrunken nach  
Hause. Da Joeben 2 am Bahndamm beschäftigte  
Techniker aus der Schweiz in der Wirthschaft  
gewesen waren, von denen einer die Agathe wegen  
ihrer Heiserkeit verspottet hatte, sie auch an-  
gänglich ihren Wein nicht bezahlt hatten, so  
sprach ihnen der Angeklagte hievon in Kenn-  
niß gesetzt, in Begleitung seines Hun-  
des und zweier Freunde von hier bis in die  
Neckargasse nach, ließ sich die Hölle von den  
Schweizern bezahlen und versetzte, während  
ihm von einem seiner Begleiter zugerufen  
wurde: „schlag ihn todt!“ dem einen der Schweiz-  
er einen Schlag, daß der Hut herunterfiel.  
Nachher war der Angeklagte in seiner Wirths-  
stube wegen des Vorfalles voll Wuth. Gegen 12  
Uhr kamen mehrere norddeutsche Studenten,  
tranken 2 Gläser Wein und entfernten sich  
bald; gleich darauf schritten aber 2 von ihnen,  
Deterd Wessels Grönwold aus Bisquard in  
Ostfriesland und Lukas Wyßgram aus Emden,  
zurück, um einen Stock zu suchen. Sie legten  
sich zu dem noch anwesenden Studierenden Hil-  
fer, welcher im Hause wohnte, und tranken  
einen Schoppen Wein. Als sie noch mehr  
verlangten, verweigerte der Angeklagte ihnen  
solchen und bemerkte: „Es sei jetzt bald 2 Uhr  
und Zeit zum Gehen.“ Hilfer entfernte sich  
sogleich; da aber die 2 Andern abjerten, rief  
die Angeklagte Agathe: „Ihr Himmelsacke-  
ment, wollt ihr gehen!“ und unter dem Rufe:  
„ich will euch hinanbringen, ihr Lumpen, ihr  
Laudbuben!“ warf Mayer einen nach dem an-  
deren in den Haugang und von da auf die  
nahe Straße hinaus. Die beiden Studenten,  
sonst ganz nüchterne und ordentliche junge  
Männer, waren heute stark angetrunken und  
erstmals im Schwanken. Wyßgram hatte sich  
indessen unter der Hausthür etwas gesperrt  
und sich an Mayer gehalten, so daß auch die-  
ser hinausgezogen wurde. Es entstand eine  
Kauferei, wobei Mayer zu Boden kam. Wäh-  
rend nun die Studenten nach ihm im Dalirgen  
mit den Fäusten schlugen, kam der ledige  
Schreiner Kaiser von hier herbei und rief:  
„was gib's da!“ worauf nun die Studenten  
sich gegen Kaiser wendeten und Mayer wieder  
frei wurde. (Schluß folgt.)

\* Vor wenigen Wochen, am 18. Februar,  
brach in Hall Feuer aus. Der Schrecken war  
um so größer, als die Stadt durch den Brand  
im benachbarten Gaildorf noch in bedeutender  
Aufregung war. Die in Brand gerathene  
Echeuer des Schreiners Christian Schwend  
brannte ab sammt Inhalt im Werthe von  
etwa 1300 fl. Das Feuer bedrohte zwar auch  
seineswegs aber menschliche Wohnungen. Als  
das Feuer noch loderte, dachte man an einen  
wenigen Tage zuvor von dem Eigentümer ent-  
lassenen Knecht, der es aus Rache gelegt ha-  
ben könnte, und eben dieser erschien sofort  
auf dem Rathhause, wo er sich mit den Boten  
des Polizeisoldaten Hapfel vorstellte:  
„Da bin ich, es hilft ja doch nichts, ich  
hab' das Scheuerle des Schwend angezündet.“  
Der „Haller Volksbote“ berichtet weiter: „Dis-  
ser Mensch ist der ledige, 50 Jahre alte, perso-  
nenlose, schon mehrmals bestrafte Banern-

knecht G. M. Schmieb von Kerkweg, D.A.  
Hall. Er diente seit sechs Jahren als Ohe-  
knecht gegen einen Lohn von 77 fl. bei dem  
Schreinermeister Chr. Schwend hier, welcher  
ihn als einen ausgezeihnet fleißigen und tüch-  
tigen Arbeiter, zugleich aber auch als einen stillen  
Säufer bezeichnet, der, wie er abkommen föhnt,  
jeden Kreuzer in das Wirthshaus trage. Wei-  
ter hat Schwend angegeben, an Lichtmeß habe  
er ihn wieder auf ein Jahr gebunden. Am  
Dienstag den 11. Februar, also sieben Tage  
vor dem Brande, habe er demselben Vorhalt  
gemacht, daß er betrunknen sei, worauf er fort-  
gelaufen und bis Montag den 17. Februar,  
also bis zum Tage vor dem Brande, wegge-  
blieben sei. An diesem Tage sei er bei Schwend  
wieder erschienen und habe gebeten, ihn doch  
wieder zu behalten. Da habe Schwend ihn  
einen Lumpen gezeihnet und ihm gesagt, er  
behalte ihn nicht mehr, und so wie er dasche,  
werde ihn auch sonst kein Mensch nehmen.  
Interessant ist, wie das oberamtliche Protokoll  
sein Bild schildert; es sagt nämlich: Er ver-  
breitete einen heftigen Gestank, sein Hemd  
war im eigentlichen Sinne des Wortes ver-  
fault, die Hosentotal zerissen und so beschmutzt,  
daß sie nicht mehr angezogen werden konnten;  
Strümpfe hatte er keine, an dem einen Fuß  
einen total verfaulten Fersen, an dem andern  
einen Socken ohne Boden. — Der Angeklagte,  
der es wohl selbst geföhlt haben mag, daß er  
in einem so herabgekommenen Zustand in der  
Welt nicht mehr vorzukommen könnte, und der  
sich vielleicht nach einem andern Unterkommen  
gesehnt hat, verzichtete auf die Verhandlung  
vor dem Geschworenem und wurde vom Ge-  
richtshofe zu einer Zuchthausstrafe von 5  
Jahren und zum Schadenersatz verurtheilt.

† Die Einschätzung des Grundeigentums  
wird einen längeren Zeitraum in Anspruch  
nehmen, als die der Gebäude und Gewerbe,  
und es werden in der Finanzperiode 1867—70  
vorausichtlich nur die von den Gemeindebehör-  
den zu liefernden Vorarbeiten fertig gebracht  
und die Muster-Einschätzungen etwa zur Hälfte  
vollzogen werden können. Für die Staatskasse  
wird ein muthmaßlicher Aufwand von 920,000 fl.  
erwachsen. Vor Emancipation des Gesetzes ist  
jedoch nur eine kleinere Summe nötig. Die  
Steuerreform soll so vorbereitet werden, daß  
nach Verabschiedung des neuen Gesetzes mit  
der möglichst raschen Vollziehung vorangegan-  
gen werden kann.

Dresden, 13. März. Gestern Nach-  
mittag wurde hier ein Individuum verhaftet,  
welches auf den vorüberreitenden Kronprinzen  
eine Pistole ansetzte; derselbe wurde verhört  
und dann dem Krankenhaus übergeben, wo  
derselbe sich noch befindet. Der Attentäter ist  
als ein hiesiger Schirmmacher cognoscirt  
worden. Die Untersuchung der Waffe hat er-  
geben, daß dieselbe geladen war.

Paris, 11. März. Die Situation ver-  
öffentlicht die heute angeblich mit 850,000  
Unterchristen bedeckte hannoversche Adresse.  
Das ziemlich farblose Atteststück wendet sich an  
die Regierungen von Frankreich, England,  
Desterreich und Rußland. Die Unterzeichner  
erklären, daß sie noch immer den König Georg V.  
als ihren einzigen rechtmäßigen Herrn ansehen,  
und bitten die erwähnten Regierungen, der  
neuen Ordnung der Dinge ihre völkerrrechtliche  
Anerkennung zu verweigern.

Zu den Zollparlaments-  
Wahlen.  
(Verpölet.)  
(Auf besonderes Verlangen in den Murrthalboten  
ausgenommen.)

Vorlehten Sonntag war Wähler-Versamm-  
lung in Camisatt. Als Kandidaten für das  
Zollparlament traten auf die H. Kommer-  
zienrath Keller und Professor Reyscher. Herr

Keller ging von der Ansicht aus, daß wir aller-  
dings gemeinschaftliche Angelegenheiten mit dem  
Nordbunde haben; diese sollen ihre Regelung  
im Zollparlamente finden. Der Redner zählt  
dann die einzelnen Gegenstände auf, die sich  
für die Behandlung im Zollparlamente eignen.  
Weiter aber, als durch den Zollvertrag und  
den Allianzvertrag gegangen worden, sollen  
wir nicht gehen. Mit diesen Verträgen errei-  
chen und gewähren wir alle Vortheile, die  
dem Ganzen zu Gute kommen, ohne damit  
von unserer Selbstständigkeit mehr einzubüßen,  
als nothwendig und ohne damit in inneren  
Angelegenheiten die freie Hand zu verlieren.  
Wenn wir in den Nordbunde eintreten, so  
müssen wir z. B. den norddeutschen Münz-  
fuß, den Talersfuß mit seinen Groschen und  
Pfennigen, müssen wir jenes Münzsystem an-  
nehmen, das schon von Wohl als das un-  
sinnigste auf der Welt bezeichnet worden. Die  
Münze, auf die wir angewiesen sind, ist der  
Frank, die Weltmünze. — Nach Keller er-  
griff Reyscher das Wort; er strebt mit seinen  
Anschauungen noch auf dem Standpunkt von  
1865. Und doch welche ungeheure Verschie-  
denheit! Nicht an die preussische Gewaltherr-  
schaft, wohl aber an die Hoheit der deutschen  
Nation war jeder Deutsche, vom Fürsten  
herab bis zum letzten Tagelöhner, bereit, Opfer  
zu bringen; dieser Hoheit der Nation hätte  
sich auch Preußen zu unterwerfen gehabt.  
Das Waffenglück hatte zu Gunsten Preußens  
entschieden. Nun wendet aber Reyscher die  
Stimmung von 1865 auf die Zeit von 1868  
an und kann auf diese Weise freilich zu dem  
Schlusse gelangen: „Jeder Wähler sollte, wenn  
er vor die Wahlurne tritt, in sich gehen und  
sich die Frage vorlegen: Sind die Menschen  
jenseits des Rains unsere deutschen Brüder  
oder sind sie es nicht? Ist eine Wiederverein-  
igung mit ihnen wünschenswerth, oder wollen  
wir Separatisten bleiben? Wenn Sie, meine  
Herrn, so in sich gegangen sind und leiden-  
schaftlos geprüft haben, so werden Sie zu  
der Ueberzeugung gelangen: Deutschland über  
Alles!“

Dekonomierath Ramm von Rippenburg  
erklärte gleich Eingang seines Vortrages, daß  
er sich auf Phrasen nicht einlassen werde, aber  
er wolle an Zahlen nachweisen, welche Sum-  
men es das Land kosten würde. Statt der  
1<sup>1/2</sup>-jährigen Präsenzzeit für eine Jahres-Aus-  
hebung von 5800 Mann (neues Gesetz) be-  
kommen wir eine 3jährige Präsenzzeit für 7800  
Mann. Wir müssen im Frieden beinahe 18,000  
Mann präsent halten und jeder Mann kostet  
jährlich die bekannten 225 Thlr. Der Mehr-  
betrag macht für uns jährlich etwas über  
2,000,000 fl. aus. Die entzogene Arbeits-  
kraft ist dabei gar nicht gerechnet. Die Bier-  
steuer, die bei uns jährlich 1,300,000 fl.  
erträgt, wird mit dem Norden gemeinschaftlich  
getragen, als im wohlhabenden Süden weit mehr  
Bier trinkt, als im ärmeren Norden, so be-  
kommen wir von den 1,300,000 fl. gerade  
noch 300,000 fl. zurück. Die Million bleibt  
in der Kasse des norddeutschen Bundes hängen.  
An Wein wird bei uns ebenfalls weit mehr  
getrunken als im Norden. Die Weinsteuer  
(das Umgekehrte) beträgt jährlich bei uns etwa  
560,000 fl.; auch diese Steuer kommt in die  
Bundeskasse. Dort bleiben etwa 460,000 fl.  
hängen und nach dem Schwabenlande zurück  
gelangen vielleicht noch 160,000 fl. Dafür  
kommt aber die Branntweinsteuer mit voller  
Sicherheit und verdreifachter Stärke zurück;  
sie beträgt dreimal mehr als früher. Das ist  
nun für den fabrikmäßigen Brenner kein Un-  
glück. Allein von den 80,500 Brennshäfen für  
kleinere Einrichtungen in Württemberg dürfen  
dann 80,000 Häfen als altes Kupfer verkauft  
werden. Das Brennen im kleinen Maßstab ist  
dann eine Unmöglichkeit geworden. Alles in

Allem berechnet, machen die baaren Steuer-  
erhöhungen, die uns der Eintritt in den nord-  
deutschen Bund mit unauweichtlicher Con-  
sequenz bringt, jährlich eine Summe von  
4,200,000 fl. aus; das 3jährige Budget, das  
bei der letzten Etatsberathung um anderthalb  
Millionen erhöht worden ist, wird mit abso-  
luter Nothwendigkeit um 12,500,000 fl. in dem  
Augenblicke erhöht, in welchem wir in den  
norddeutschen Bund hineingezogen sind. Die  
Steuer-Erhöhung, die der Eintritt in den Nord-  
bund und bringt, macht jeden Tag, macht Tag  
für Tag 12,000 fl. aus. Und damit erreichen  
wir weiter Nichts, als die Ehre, Mitglieder  
des norddeutschen Bundes geworden zu sein,  
und uns einer Verfassung unterworfen zu  
sehen, die uns erlaubt zu Allem Ja zu sagen,  
was der Bundesrath dem Reichrath vorzu-  
legen für gut findet. Wenn ein so ungeheurer  
Aufwand gemacht werden muß, so wollen  
wir denselben am Ende doch noch lieber auf  
das Unterrichtsweisen und auf neue Eisen-  
bahnen als auf Soldaten und Kasernen ver-  
wenden. Durch den Allianzvertrag sind wir  
ja verpflichtet, Deutschland alle diejenigen Dienste  
zu erweisen, die dem großen Ganzen frommen  
mögen. Weiter zu gehen, ehe wir überzeugt  
sind, daß in Preußen an die Stelle der Ge-  
walt ein liberaleres Regiment tritt, ist im höch-  
sten Grade bedenklich. Bedenklich ist es des-  
halb und dreimal zu erwägen, ob wir Männer  
in das Zollparlament wählen, die uns in den  
Nordbunde zu bringen beabsichtigen. Reyscher  
wagte es nicht, geradezu vom Eintritt in den  
Nordbunde zu sprechen, allein er war der An-  
sicht, das Zollparlament müsse bis zu den Be-  
fugnissen, die dem Reichstage zukommen, erwei-  
tert werden.

B a d n a n g.

### Erklärung.

Bekanntlich habe ich in der ersten Ver-  
sammlung, welche zur Besprechung der Zoll-  
parlamentswahlen stattfand, mich gegen die  
Candidatur des Rechtskonsulenten D e s t e r l e n  
ausgesprochen.

Ich habe dieß gethan, weil ich ebenso sehr  
gegen die Partei eingenommen bin, welche  
durch das Zollparlament den Eintritt in den  
Nordbunde anstrebt, als gegen diejenige, welche  
Alles, was von Preußen kommt, negirt und  
selbst das von uns bereits geföhlich Festgestellte  
in seinem Bestand angreift und bekämpft.

„Der Beobachter“ hat bisher den letzteren  
Standpunkt eingenommen und da dieses Blatt  
Organ der Volkspartei ist, welcher Rechts-  
konsulent D e s t e r l e n ausgesprochenemake  
angehör, so mußte ich und wohl noch viele  
mit mir den Gedanken hegen, auch Rechtskon-  
sulent D e s t e r l e n theile diese Negationspolitik.

Nachdem aber derselbe sowohl in Baden-  
nag, als in Privatunterredungen sich  
deutlich dahin ausgesprochen hat, daß er auf  
der einen Seite das Gegebene, den Zollvertrag  
und den Allianzvertrag als geföhlich bestehend  
anerkenne, daß er auf der andern Seite weit  
entfernt sei, das Gute, welches der Norden  
biete, einfach aus dem Grunde zurückzuweisen,  
weil es von Preußen komme, daß er mit der extren-  
gen Ansicht des Beobachters in dieser Richtung  
noch nie harmonirt habe, und da ich keinen  
Grund habe, in die Wahrheit dieser Aeußerun-  
gen Zweifel zu setzen, so nehme ich keinen Augen-  
blick Anstand, meine Warnung vor der Candidatur  
des Rechtskonsulenten D e s t e r l e n zurückzu-  
nehmen.

Ich habe dieß in den Versammlungen,  
welchen Rechtskonsulent D e s t e r l e n in unserem  
Bezirk bewohnte, nicht ausgesprochen, theils  
weil sonst genug Redner für denselben auf-  
getreten sind, theils weil meine damalige Aeuße-  
rung in diesem Blatte referirt wurde und ich



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet bei Vorausbezahlung im ganzen Oberamtsbezirk Backnang frei ins Haus 1 fl. 25 kr. halbjährlich, vierteljährlich 15 kr., — in der Stadt Backnang sammt Austragslohn 41 kr. — Außerhalb des Oberamtsbezirks frei ins Haus 1 fl. 54 kr. halbjährlich, vierteljährlich 48 kr. Man abonniert bei allen Postboten und Postämtern. — Einzeldruck der dreispaltigen Zeile kleiner Schrift 2 kr., 2spaltige 4 kr.

## Dberamt Backnang. An die Gemeinderäthe, Empfehlung der deutschen Feuerwehrzeitung.

Der Verleger der in Stuttgart erscheinenden deutschen Feuerwehrzeitung hat neuerdings um Beförderung der weiteren Verbreitung dieser Zeitung gebeten. Da nun die Feuerwehrzeitung vielfache Mittheilungen enthält, welche nicht nur für die Handhabung des Feuerlöschwesens und der Feuerpolizei im Allgemeinen von Werth sind, sondern insbesondere auch den Gemeinden die Ausbildung der Feuerwehren und die Anschaffung von zweckmäßigen Feuerlöschgeräthschaften erleichtern und demgemäß die weitere Verbreitung dieses Blattes sich als ganz wünschenswerth darstellt, so wird diese Zeitung den Gemeindebehörden zur Anschaffung empfohlen.  
Backnang den 18. März 1868.

Röml. Oberamt.  
Drescher.

daher glaubte, die Berichtigung derselben ebenfalls in diesem Blatte geben zu sollen zur Aufklärung Mancher, die vielleicht mit mir die Ansichten des Beobachters mit denen des Rechtskonsulenten Desterlen identificirten, ohne daß sie in der Lage waren, zc. Desterlen selbst zu hören.

### Erzählungen.

#### Der Liebe Glück und Unglück. (Schluß.)

Wenden wir unsern Blick jetzt noch einmal zurück auf ein gebrochenes Herz, welches in dieser Geschichte unsere aufrichtige Theilnahme in Anspruch nahm, und welches sich unter allen Umständen als das edelste bewährte. Henriette, die arme Verlassene, trat jetzt mit dem ganzen Adel ihrer Gesinnung hervor. Da ihr Gotthold untreu geworden war, so gelobte sie, ledig zu bleiben; einem andern Manne wollte sie nicht angehören, als dem, dem sie Treue bis in den Tod geschworen hatte, und viele Heirathsanträge, selbst edler Männer, hatte sie standhaft zurückgewiesen. Nur Gottholds Bild sollte eine Stelle in ihrem treuen Herzen finden, daran glaubte sie keine Sünde zu thun. — Jetzt aber, wo nun Gotthold's Kinder gänzlich verwaist waren, zeigte sich der ganze Gehmuth ihres Charakters. Sie nahm dieselben an Kindesstatt an und widmete sich ihrer Erziehung, und sie that das mit einem Eifer und einer Liebe, als wenn es ihre eigenen gewesen wären. Von Heinrich und Angelica wurde sie dabei treulich unterstützt und der himmlische Vater segnete ihre Bemühungen gnädig, und sie erlebte Freude an Gotthold's Kindern; sie wurden tüchtige Söhne des Vaterlandes und Henriettens mütterliche Sorgfalt ward belohnt. Sie erreichte die höheren Stufen des irdischen Daseins, aber ein stiller Gram lag immer auf ihrem Gesichte, und oft soll man sie in stillen Abendstunden an Gotthold's Grabe gesehen haben, und mancher frische Blumenstrauß, der an seinem Leichentische aufgehängt war, ist von ihrer Hand gestochten worden. Als sie starb, ließ sie Heinrich neben Gotthold begraben, wo sie nun mit einander dem fröhlichen Auferstehungsmorgen entgegen schlummern.

Heinrich führte an der Seite seiner Angelica ein beglücktes Leben. Sie gebar ihm tüchtige Söhne und Töchter, die von ihnen mit dem Geiste ächter Religiosität, die etwas anderes ist, als die vergänglichen Formen und Institutionen im Aeußern; sie allein macht selig in Gott, denn das Gottesreich kommt nicht mit äußerlichen Geberden, sondern es ist inwendig in uns, und hat da seinen heiligen Tempel errichtet. Nach beiderseitiger Uebersinkunft wurden die Kinder in der evangelischen Religion erzogen, denn auch Angelica bekannte freudig: „es ist nur ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, und das ist Jesus Christus; an ihn glauben wir alle, und daß meine und meines Heinrich Kinder zu seiner und des Vaters Erkenntniß geführt werden und darin das ewige Leben haben, das ist das erhabene Ziel, dem wir vereint zustreben.“

Der alte Kronberg lebte noch mehrere Jahre im Kreise seiner Kinder. Heinrich drückte ihm die Augen zu, als des Todes Flügel ihn umrauschte. Er ward an der Seite seiner längst heimgegangenen Gattin begraben. Hierauf bezogen sie mit Angelica's Vater das Landgut. Hier verlebte sie in Liebe und Eintracht feiliche Jahre. Heinrich beschäftigte sich fortwährend mit seiner edlen Kunst, wobei er an Lorenzo einen treuen Beistand hatte; auch war sein Haus und seine reiche Kunstsammlung

stets offen für die Freunde der Kunst, und auch die alten Kunstfreunde aus Italien blieben nicht aus. Die blühenden Kinder wuchsen heran in ächter Tugend und Gottesfurcht, und der Segen des Höchsten war mit diesem Hause, das in seiner Verehrung sein höchstes Glück suchte.

Nach einer Reihe von Jahren ward dem edlen Elternpaare eine große unverhoffte Freude zu Theil. Es war zu einer Zeit, als Heinrich und Angelica recht lebhaft an das schöne Wunderland gedachten, wo die Letztere das Licht der Welt erblickt hatte. Sie hatten die Kinder um sich versammelt und gedachten der vorigen Zeiten, über welche der Strom der Vergänglichkeit nun auch dahin geflossen war. Eine sanfte Thräne der Rührung trat in Angelica's Auge, ihr Blick schweifte nach dem Lande der goldenen Drangen hinüber; sie gedachte der Grabstätte der geliebten Mutter. Da kam durch die Laubgänge des Gartens eine hohe edle Gestalt geschritten; an dem Schnitte der Kleidung erkannten sie, daß es ein Fremder war, und an seinem ganzen Aeußeren den Ordensmann aus einem fremden Lande. Hatte auch das Alter sein Haar gebleicht, so war doch sein Haupt noch ungebeugt, und mit edelm Anstande nahte er sich der Familie. „Vater Gozzi,“ stammelte Angelica und lag an der Brust des ehrwürdigen Greises. Vater Gozzi war mit der... schon Gesandtschaft nach Deutschland gerückt. „Ich wollte,“ so sprach der Greis zu den Erstanten, „euer Glück, meine Geliebten, in der Nähe mit eigenen Augen schauen; eure brieflichen Mittheilungen konnten mir nur ein unvollkommenes Bild gewähren. Ich muß aber die Ueberzeugung mit in mein nahes Grab nehmen, daß ihr glücklich seid; ich werde dann noch einmal so gerne sterben.“ — Thränen der edelsten Rührung traten in aller Augen, und der nun auch greise Lorenzo konnte sich in sein Glück nicht finden. Man kann sich denken, daß die Freunde Alles aufboten, den edlen Gozzi bei sich festzuhalten; aber sein Ordensgelübde band ihn, und nachdem er einige Wochen in der Mitte der Glücklichen gewilt hatte, kehrte er nach Italien zurück, und bald kam die Trauerbotschaft, daß er den Wanderstab niedergelegt habe. Sein Andenken blieb bei unserer Familie in Segen.

Ohne auffallende Ereignisse floß der Strom des Lebens unserer Freunde ruhig dahin. An ihnen bewährte sich der Segen aufrichtiger

Gottesfurcht und eines Glaubens, der in Liebe thätig ist.

Wir hoffen, die Mittheilung dieser Thaten werden warnend und belehrend zu den Zeitgenossen sprechen, sie aber auch von Neuem in der Ueberzeugung befestigen, daß ein erleuchteter Glaube der beste Schutzgeist wider manche religiöse Verirrungen der Zeit ist, und daß die Liebe, nach dem Vorbilde des göttlichen Meisters, Alles trägt und Alles duldet. Diesen Geist immer mehr zu verbreiten, müssen alle beitragen, die an Einen Herrn und Erlöser glauben und in ihm das ewige Leben haben. Denn die Liebe eifert nicht, wohl aber verbindet sie die Herzen zum gegenseitigen Tragen und Dulden, bis uns Allen die Binde von den Augen fällt und wir vom Glauben kommen zum Schauen.

### Original-Recensionen über die „Victoria.“

Die „Victoria“, illustrierte Muster- und Modenzeitung, Preis vierteljährlich nur 1 fl. 10 kr., ist unablässig bemüht, uns durch Darlegung leichter zierlicher Tapissereien, Strick- und Häkelmuster, wie durch möglichst große Abwechslung nützlich zu werden, auch da wo Ort und Verhältnisse complicirtere Arbeiten erschweren. Nicht nur für die kunstfertige Hand der Jugend ist ein Feld der neuesten Stickereien geöffnet, auch die würdige Grossmutter findet ein geschmackvolles, nütziges Geschenk für den Liebling unter der Zahl ihrer Enkelkinder, zu dessen sicherer Vollenbung sie kaum der gläsernen Wassen bedarf. Daß die Toilette ihren gebührenden Platz einnimmt, versteht sich von selbst. Die ersten Modemagazine liefern die Modelle dazu. Sie bringt auf dem Felde der Arbeit von Allem das Beste und für jeden etwas. Um das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, ist auch dem belletristischen Theile der Zeitung besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Original-Novellen der beliebtesten Autoren, Musik, Notizen für Haus und Familie sind stets vertreten. Die Zeitung zeichnet sich besonders durch ihre feinen colorirten Stahlstichmoderbilder nebst deren Schnitten aus, und ist die „Victoria“ durch jede Buchhandlung zu beziehen.  
(Fürther Tagblatt.)

### A. B. V.

Mittwoch, Abends 8 Uhr. Versammlung im Lokal.  
Der Vorstand: Cordella.

### Winnender Fruchtpreis vom 12. März 1868.

Getreidegattung.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niederster Preis.		Steigen.		Fallen.		Bemerkungen.
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Kernen per Ctr.											Rest vom vorigen Markt
Dinkel	5	27	5	20	5	4		1			Dinkel 7 Säde,
Haber	4	36	4	30	4	24				4	Haber 5 Säde,
Gemischt											Heutiger Verkauf:
Einforn per Ctr.											Dinkel 198 Ctr.
Gerste	1	50	1	48	1	45					Haber 199 Ctr.
Mischling	2	—	1	54	1	48					Unverkauft geblieben:
Roggen	2	15	2	12							Dinkel 30 Säde,
Weizen	3	15	3	6	2	42					Haber 14 Säde.
Ackerbohnen	2	18	2	12	2	—					Höchster Preis
Erbsen	2	30	2	20	2	—					3 fl. — fr.
Linzen	3	6	3	—	2	42					19 fl. — fr.
Welschforn	1	52	1	48	1	40					Dinkel 5 fl. 42 fr.,
Wicken	2	30	2	20	1	45					Haber 4 fl. 42 fr.,
Kartoffeln	—	40	—	36	—	30					Niederster Preis:
1 Pfund Butter	—	27	—	26	—	—					Kernen — fl. — fr.
1 Bund Stroh	—	14	—	13	—	—					Dinkel 4 fl. 54 fr.
1 Centner Heu	1	36	1	30	—	—					Haber 4 fl. 12 fr.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von G. v. Koppnbader.

Backnang.  
Da gegen den Bortenmacher Carl Christian Müller, früher in Marbach, Vermögens-Untersuchung angeordnet worden ist, so werden dessen Schuldner hiedurch aufgefordert, ihre Schuldbigkeiten an den bestellten Güterpfleger Gemeinderath Louis Winter in Backnang bei Vermeidung doppelter Zahlung und zwar in Höhe abzurichten.  
Den 12. März 1868.  
R. Oberamtsgericht.  
Clemens.

Revier Kleinaspaß.  
**Holzverkauf.**  
Am Freitag den 20. d. d. aus dem Staatswald Hinterer und Vorderer Fuchsbühl, Hengelhof und Erdfalllinge:  
300 Stück Nadelholzstangen 7—10' lang,  
325 " " " " 11—15' " "  
177 " " " " 16—20' " "  
50 " " " " 21—25' " "  
3 " " " " 26—30' " "  
5 " " " " 31—35' " "  
3/4 Rst. Nadelholzprügel,  
450 Stück buchene,  
5550 " gemischte,  
1600 " Nadelholz,  
550 " unaufbereitete,  
gemischte Wellen  
(worunter vieles Besenreis), und  
175 Stück unaufbereitetes Größelreis.  
Mit dem Kleinmuthhol wird begonnen.  
Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr auf der Hohenstraße beim Weggeiger nach Nassach.  
Reichenberg den 12. März 1868.  
R. Forstamt.  
Betzner.

Revier Kleinaspaß.  
**Holzverkauf**  
am Samstag den 21. ds. Mts. aus den Staatswaldungen Stiftspaid, Hengelberg und Schöneberg:  
3 Rst. buchen Anbruch,  
3 " birken " "  
19 1/2 " erlen " "  
5 1/4 " aspen " "  
688 gemischte und  
5 Nadelholzwellen.  
Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr beim Borklenhoser Parthor.  
Reichenberg den 12. März 1868.  
R. Forstamt.  
Betzner.

Revier Kleinaspaß.  
**Holzverkauf**  
am Samstag den 21. ds. Mts. aus den Staatswaldungen Stiftspaid, Hengelberg und Schöneberg:  
3 Rst. buchen Anbruch,  
3 " birken " "  
19 1/2 " erlen " "  
5 1/4 " aspen " "  
688 gemischte und  
5 Nadelholzwellen.  
Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr beim Borklenhoser Parthor.  
Reichenberg den 12. März 1868.  
R. Forstamt.  
Betzner.

### Accorde über Maurerarbeiten.

Nachbenannte Bauarbeiten an Staatsstraßen werden am  
Donnerstag den 26. März 1868  
Morgens 8 Uhr  
auf dem Rathhause zu Sulzbach in öffentlicher Abtheilungsverhandlung veraccordirt.  
1) Ausbesserung zweier Dohlen bei Nr. 16 und 23, Markung Reichenberg, veranschlagt zu 64 fl. 48 kr.,  
2) Erbauung einer Dohle zwischen Nr. 8 und 9, Markung Ellenweiler, —: 131 fl. 51 kr.,  
3) Ausbesserung einer Futtermauer zwischen Nr. 16—18, Markung Dauernberg, —: 23 fl. 54 kr.,  
4) Uferpflaster an der Lutter von Nr. 4 der Markung Bernhalden bis Nr. 9 Markung Großhöchberg, —: 335 fl.,  
5) Ausbesserung eines Durchlasses bei Nr. 3, Markung Großhöchberg, —: 172 fl. 48 kr.,  
6) Erbauung von 6 Deckelbohlen auf den Markungen Bartenbach und Murrhardt, —: 384 fl. 46 kr.  
Hiezu werden tüchtige Unternehmer eingeladen. R. Straßenbau-Inspektion.  
Dring.

### Revier Reichenberg. Wegbau-Offord.

Samstag den 21. März  
Vormittags 9 Uhr  
wird die Herstellung von 821 Ruthen Waldwege in den Staatswaldungen Rabenbach, Forst, Bronnenrain, Eulenberg und Breithalde veraccordirt; es beträgt die Ueberschlagssumme für  
Planirung 1556 fl.,  
Chaussirung 2103 fl.,  
Maurer-Arbeit 226 fl.  
Zusammenkunft am Thor bei dem Charlottenhof.  
Reichenberg den 16. März 1868.  
R. Reberamt.  
Trips.

### Revier Reichenberg. Streu-Verkauf.

Freitag den 20. ds. Mts.  
Nachmittags 5 Uhr  
ca. 15 Wagen Mähstreu auf dem Galm im Staatswald Platte.  
Zusammenkunft auf der Platte bei Nr. 1.  
Reichenberg den 17. März 1868.  
R. Reberamt.  
Trips.

### Backnang. Gebäude- u. Güter-Verkauf.

Die Erben des verstorbenen Metzgers Christoph Jung von hier verkaufen am nächsten Montag den 23. d. Mts. Vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhause wiederholt, aber zum letztenmal, im öffentlichen Aufstreich; Eine einbarnige Scheuer mit Stallung in der Wassergasse, neben Posthalter Kayser und der Stadtmauer, und  
1/20 an einem 2stöckigen Wohnhaus mit 2 Wohnungen, Mezig und gewölbtem Keller, in der Spaltgasse, neben Claser Gottfried Claus und Böwenwirth Bincon, angekauft zusammen am 4370 fl.;  
1/10 Mrg. 47,3 Mth. Acker am Eckartsbach, neben dem Weg und der Stadtgemeinde; angekauft um 153 fl.;  
3 1/2 Mrg. 47,7 Mth. Acker im Seehöfeld, wovon ca. 1/2 Baumgut und ca. 1/2 mit hohem Klee und Einforn eingebaut ist, neben Rothgerber Dautels Kindern und Jakob Holzwarth von Strümpfelbach; angekauft um 1200 fl.;  
28,4 Mth. Land in der untern Au, neben Ludwig Groß und Schuhmacher Langbein; angekauft um 60 fl.;  
wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß sich am gleichen Tage noch über die Zusage ausgesprochen werden wird.  
Am 17. März 1868.  
Rathschreiber  
Krauth.

### Backnang. Verkauf einer Rothgerberwerkstätte.

Der Unterzeichnete bringt seine Rothgerberwerkstätte mit Hofraum unter dem Wohnhaus des Rothgerbers Gottlieb Bräuchle beim Adler am kommenden Samstag den 21. d. Mts. Vormittags 10 Uhr wiederholt auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu er die Liebhaber einladet und bemerkt, daß bei einem entsprechenden Anbot die Zusage sofort geschehen wird.  
Den 18. März 1868.  
Friedrich Breuninger  
zur alten Post.

Murr,  
Oberamts Marbach.  
**Schöne Kartoffeln**  
hat zu verkaufen Floppächter Kopp.